

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege
Schleswig-Holstein**



Kontakt:

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon +49 40 80 81 92 - 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20230155

„Die Rendsburger Schleife. Wohnen im Schatten der Hochbrücke“ von 11 Schüler:innen (Klasse 7, Christian-Timm-Schule, Rendsburg, Tutorin: Frederike Sönksen)

Nach einem Spaziergang durch das Stadtviertel "Schleife" in Rendsburg mit seinen ähnlich gebauten Häusern und seiner besonderen Lage unter einer Hochbrücke waren sich die Schüler:innen der Christian-Timm-Schule einig, dass sie sich genauer mit dem Wohnen in diesem Viertel befassen möchten. Umfassende Recherchen führten sie in die Stadtbibliothek Rendsburg, das Stadtmuseum Rendsburg, das Bauamt und Bürgerbüro der Stadt Rendsburg sowie ins Stadtarchiv. Zusätzlich besuchten sie das Jüdische Museum in Rendsburg und führten ein Zeitzeugeninterview mit Erwin Schimmer, einem langjährigen Bewohner des Viertels durch. In ihrer Power-Point-Präsentation rekonstruieren die Schüler:innen die Entstehung des Viertels und kommen zu dem Schluss, dass die Bewohner:innen der Schleife gerne in diesem Stadtteil leben und stolz auf ihre Hochbrücke sind.

Beitragsnummer 20230169

„Wohnsituation der russlanddeutschen Flüchtlinge im Robert-Koch-Park Mölln von 1929 bis 1933“ von Emma Buchholz und Tosca Rönnau (Klasse 9, Marion-Dönhoff-Gymnasium, Mölln, Tutorin: Sibylle Witting)

Zwischen 1929 und 1933 befand sich im heutigen Robert-Koch-Park der Stadt Mölln ein Flüchtlingslager für Russlanddeutsche und Mennoniten. In ihrem Beitrag beschäftigen sich die Emma Buchholz und Tosca Rönnau mit der Frage, wie die Geflüchteten in dem Flüchtlingslager lebten und wohnten. Für ihre Recherche besuchten die Neuntklässlerinnen das Stadtarchiv Mölln, das ihnen Zeitungsartikel und Broschüren zur Verfügung stellte. In ihrem schriftlichen Beitrag rekonstruieren sie das friedliche und gemeinschaftliche Zusammenleben der Geflüchteten, indem sie verschiedene Einrichtungen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb des Lagers herausstellen und beschreiben. Dabei kommen sie zu dem Schluss, „dass das Möllner Flüchtlingslager ein wichtiger zwischenzeitlicher Aufenthaltsort für die Flüchtlinge bis zu ihrer Ausreise darstellte“.

Beitragsnummer 20230367

„Behelfsheim am Kringel: Kulturdenkmal mit besonderem Wert?“ von 5 Schüler:innen (Klasse 10, Alstergymnasium, Henstedt-Ulzburg, Tutorin: Hannah Wagener)

Das Behelfsheim am Kringel erinnert noch heute an Hildegard und Fritz Kerinnes, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs dort Zuflucht fanden. Heute ist das Behelfsheim in Henstedt-Ulzburg eines der letzten in Schleswig-Holstein und eines der wenigen in Deutschland, das noch in seinem ursprünglichen Zustand erhalten ist. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich fünf Schüler:innen dazu entschlossen haben, sich mit dem denkmalgeschützten Gebäude zu beschäftigen. Für ihren Beitrag in Form einer Website mit Fotos und selbst verfassten Texten haben die Schüler:innen im Gemeindeforschungsbüro Henstedt-Ulzburg recherchiert und ein Interview mit den ehemaligen Bewohner:innen des Behelfsheimes, Anushka Thomas und Thorsten Fixemer, geführt, die maßgeblich zum Erhalt des Gebäudes beigetragen haben. In ihrem Beitrag rekonstruieren die Fünf Geschichte des Behelfsheimes und setzen sich mit seinem historischen Wert als Kulturdenkmal auseinander.

Beitragsnummer 20230482

„Wohnraum kommt – Wohnraum geht. Gebäude entstehen und verändern sich“ von 6 Schüler:innen (Klasse 10, Dietrich-Bonhoeffer-Schule, Bargteheide, Tutorinnen: Maike Hoffmann, Eva-Maria Wessela)

In ihrem Beitrag beschäftigen sich die Schüler:innen mit der Veränderung des Wohnraums in ihrer Heimatstadt Bargteheide. Für ihren Beitrag in Form einer Power-Point-Präsentation und eines Podcast haben die Schüler:innen im Stadtarchiv und im Museum Bargteheide recherchiert und Zeitzeug:inneninterviews mit den Leitern des Museums Bargteheide Frau Assmy, Herrn und Frau Griese sowie ihren Eltern geführt. Anhand der Erfahrungsberichte der Zeitzeug:innen und des vom Museum und Archiv bereitgestellten Materials stellen die Zehntklässler:innen in ihrem Beitrag unterschiedliche Wohnsituationen in ihrer Heimatstadt von der Nachkriegszeit bis heute dar. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Kreativität der Schüler:innen, denn in der Präsentation befinden sich neben Fotos auch eine Collage, eine selbst gestaltete Karte und ein Modell der Flüchtlingsbaracke am Pferdemarkt.

Beitragsnummer 20230520

„Ein Dach über dem Kopf ist noch kein Zuhause“ von 12 Schüler:innen (Klasse 11, Kaiser-Karl-Schule, Itzehoe, Tutorin: Kristin Selk)

In ihrem Beitrag beschäftigen sich die Schüler:innen mit dem Thema Wohnen nach dem Krieg und gehen der Frage nach, wie die Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg in Itzehoe und Umgebung wohnten. Ihre Recherche betrieben die Elfklässler:innen im Kreis- und Stadtarchiv Itzehoe und befragten Zeitzeug:innen. Da sich aus den Quellen des Stadtarchivs kein vollständiges Bild für einen bestimmten Ort in der Nähe von Itzehoe oder für eine bestimmte Person rekonstruieren ließ, haben sich die Schüler:innen dazu entschlossen, verschiedene Aspekte zum Thema Wohnen aus verschiedenen Quellen zusammenzutragen und ein fiktives Hörspiel zu erstellen. In diesem Hörspiel erzählen sie die Geschichte von Mathis und Kristin, die das Tagebuch ihrer Urgroßmutter Trudi finden und durch das Lesen Einblicke in ihr Leben und ihre Wohnsituation in Itzehoe in der Nachkriegszeit erhalten. Durch die Verwendung von Geräuschen und verschiedenen Stimmen lassen die Schüler:innen so ein Stück Ortsgeschichte lebendig werden.

Beitragsnummer 20230522

„Die Luruper Kirchenkatzen – mehr als ein Dach über dem Kopf? Entstehung und Bedeutung für ihre Bewohner“ von Carlotta Rennpferd (Klasse 5, Wolfgang-Borchert-Gymnasium, Halstenbek, Tutor:innen: Claudia Eisert-Hilbert, Alex Rennpferd, Carlotta Rennpferd)

Die Großmutter von Carlotta Rennpferd wohnt in Hamburg Lurup direkt unter dem Kirchturm. Fast direkt neben ihrer Wohnung stehen die Kirchenkatzen, die heute zwei ehemals obdachlosen Menschen als Übergangswohnung dienen. In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigt sich die Fünftklässlerin mit der Entstehung der Luruper Kirchenkatzen und der Frage, ob sie tatsächlich dazu beitragen können, obdachlosen Menschen zu helfen. Eine wichtige Expertin ist dabei ihre Großmutter, da sie im Jahr 1995 aktiv bei der Entscheidung für die Kirchenkatzen beteiligt war und auch heute noch im Obdachlosenausschuss der Kirchengemeinde arbeitet. Zusätzlich recherchierte die Schülerin im Internet und führte Interviews mit Pastor Kurzewitz und zwei ehemaligen sowie einem aktuellen Bewohner der Katzen durch. Dabei kommt die Schülerin zu dem Schluss, dass die Kirchenkatzen zwar nur eine Übergangslösung darstellen, den Bewohner:innen jedoch ein Zuhause und Rückzugsort bieten, „aus dem heraus sie dann ihre anderen Probleme regeln und lösen können.“

Beitragsnummer 20230524

„Der Schaarberg im Wandel der Zeit. Die Geschichte unseres Hauses und unserer Familie vom 18. Jahrhundert bis heute“ von Vivien Joost (Klasse 12, Gymnasium Schloss Plön, Tutor: Detlev Kraack)

Vivien Joost lebt mit ihrer Familie und ihrer Großmutter in einem über 200 Jahre alten Bauernhaus namens „Schaarberg“ in der Ortschaft Kalübbe. In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigt sich die Zwölftklässlerin mit der Geschichte ihres Wohnhauses und geht der Frage nach, wie die Bewohner:innen darin gelebt und gewohnt haben. Dafür hat die Schülerin im Kreisarchiv Plön recherchiert, familieneigene Dokumente gesichtet und Zeitzeuginneninterviews mit ihrer Großmutter und ihren Großtanten geführt. In ihrem Beitrag analysiert die Schülerin den Erbpacht- und Kaufvertrag des Wohnhauses und rekonstruiert anschließend das Wohnen ihrer Großtanten und Großeltern auf dem Schaarberg seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute. Dabei stellt sie fest, dass sich im Verlauf der Familiengeschichte und der Geschichte des Bauernhauses "fortlaufende Veränderungen sowohl in baulicher Hinsicht als auch in Bezug auf die Lebensbedingungen“ ergeben haben.

Beitragsnummer 20230604

„Der Haubarg. Das Geheimnis hinter den Bäumen“ von Alina Wittholz (Klasse 12, Domschule, Schleswig, Tutor: Nils Hilscher)

Alina Wittholz verbrachte häufig ihre Ferien in Nordfriesland auf der Halbinsel Eiderstedt. Die charakteristische Bauform der dortigen Bauernhäuser, bekannt als "Haubarge", weckte das Interesse der Zwölftklässlerin, sich näher mit dem Wohnen der Menschen in diesen Häusern zu beschäftigen. In ihrem Podcast untersucht Alina, wie das Leben der Menschen auf Eiderstedt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts durch die Wohn- und Arbeitssituation in den Haubargen geprägt wurde. Für ihre Recherchen besuchte sie den frei zugänglichen Haubarg "Roter Haubarg" in Witzwort sowie den Haubarg im Freilichtmuseum Molfsee. Außerdem führte sie ein Experteninterview mit Herrn Hostrup, dem Besitzer des Haubargs Blumenhof in Tating. In ihrem Podcast fasst die Schülerin zusammen, dass das Leben der Menschen durch harte körperliche Arbeit, das Zusammenleben unter einem Dach mit vielen Menschen, aber auch durch Pausen auf dem Feld und die gemütliche Nutzung der Wohnstube am Sonntag geprägt war.

Beitragsnummer 20230656

„Gute‘ und ‚schlechte‘ Adressen in Lübeck am Beispiel von St. Jürgen und Moisling“ von Mavie Vidal (Klasse 11, Katharineum zu Lübeck, Tutorin: Karin Gerresheim)

In ihrem Beitrag beschäftigt sich Mavie Vidal mit dem unterschiedlichen Ansehen der Lübecker Stadtviertel St. Jürgen und Moisling und geht der Frage nach, was „gute“ oder „schlechte“ Adressen in Lübeck sind und wodurch ihr unterschiedlicher Ruf entstanden ist. Für ihren Podcast führte die Schülerin eine Straßenumfrage durch, um herauszufinden, welche Assoziationen die Bewohner:innen heute mit ihren Vierteln verbinden. Darüber hinaus recherchierte die Elftklässlerin im Stadtarchiv Lübeck und führte Interviews mit den Zeitzeuginnen Gerda Heidmann und Doris Harten. In ihrem Podcast resümiert die Schülerin, dass das unterschiedliche Ansehen der Viertel auf mehrere Faktoren wie Mietpreise, Lage und den Wunsch nach Einheit zurückzuführen ist. Dabei stellt sie kritisch heraus, dass das negative Ansehen eines Stadtviertels die Entstehung sozialer Brennpunkte begünstigt und fordert dazu auf, dem negativen Ansehen des Stadtteils Moisling aktiv entgegenzuwirken und toleranter zu werden.

Beitragsnummer 20230744

„Jahrhundertbauwerk Kaiser-Wilhelm-Kanal - Ein Wasserweg, der das Wohnen veränderte“ von Mattes Beese, Felix Mayer und Dan Melchynuk (Klasse 9, Gymnasium Altenholz, Tutoren: Carsten Droste und Henning Schröder)

„Ein Schnitt durch Schleswig-Holstein“. So beschreiben Mattes Beese, Felix Mayer und Dan Melchynuk den heutigen Nord-Ostsee-Kanal, der sich durch die Kreise Rendsburg-Eckenförde und Kiel zieht und somit aus dem Alltag der Schüler nicht wegzudenken ist. Besonders interessiert die Schüler die Frage, wie sich der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals auf die Wohnqualität der Menschen ausgewirkt hat. In ihrer aufwendig gedrehten Dokumentation rekonstruieren die Schüler mit Aufnahmen am Kanal die Geschichte seines Baus und zeichnen mithilfe der Zeitzeugin Rita Koop und des Experten Martin Krieger die positiven und negativen Folgen des Kanalbaus auf das Leben der Menschen damals und heute nach. Zudem analysieren die Neuntklässler das Wohnen der Kanalarbeiter bis zum Jahr 1895 und lassen dabei den Experten Oliver Kumbartzky zu Wort kommen. Sie recherchierten im Landesarchiv Schleswig-Holstein.

Beitragsnummer 20230752

„Kriegsflüchtlinge als Mitbewohner in Privatunterkünften, früher und heute – mit zwei Fallbeispielen aus Schleswig-Holstein“ von Yonah Emilian Yüksel (Klasse 9, Gymnasium Altenholz, Tutoren: Carsten Droste und Henning Schröder)

Durch das persönliche Kennenlernen und die daraus entstandene Freundschaft mit dem ukrainischen Flüchtlingsjungen Alexander begann Yonah Emilian Yüksel sich intensiver mit dem Thema Krieg und Flucht auseinanderzusetzen. In seinem Beitrag, einer selbst gedrehten Dokumentation, beschäftigt er sich daher mit der Unterbringung von Kriegsflüchtlingen in Privatunterkünften in Schleswig-Holstein und geht der Frage nach, ob die positiven oder negativen Aspekte bei ihrer Unterbringung überwiegen. Mithilfe von zwei Zeitzeug:inneninterviews mit seiner Ur-Oma Elli und dem 13-jährigen Alexander aus der Ukraine rekonstruiert und vergleicht der Neuntklässler das Wohnen der Geflüchteten nach dem Zweiten Weltkrieg und heute. Für seine Recherchen besuchte der Schüler das Kieler 50er-Jahre-Museum, die Kieler Stadtbücherei und das Kieler Stadtarchiv. Darüber hinaus führte er ein Experteninterview mit dem Soziologen und Politikwissenschaftler Uwe Carstens.

Beitragsnummer 20230800

„Tagebuch 1989. Ein Vergleich zwischen Ost- und Westdeutschland zum Thema Wohnen“ von Johan Brand (Klasse 6, Johannes-Brahms-Schule, Pinneberg, Tutorin: Elisabeth Anne Brennecke)

Das Jahr 1989 war für die Familie von Johan Brand im Hinblick auf ihre Wohnsituation ein ganz besonderes. Während die Familie seiner Mutter Svenja ihr eigenes Haus in Westdeutschland baute, durfte die Familie seines Vaters Henning endlich aus der DDR ausreisen. Seine Familiengeschichte nimmt der Sechstklässler zum Anlass, sich näher mit dem Jahr 1989 und der damaligen Wohnsituation seiner Eltern in der DDR und BRD auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse seiner Gespräche und Recherchen präsentiert der Schüler in einem Tagebuch mit Fotos und Hintergrundinformationen, das aus der Perspektive seiner Eltern geschrieben ist. Darin stellt Johan fest, dass sich das Wohnen in der DDR und der BRD, insbesondere in Bezug auf die Ausstattung der Wohnungen und Häuser, deutlich unterschied. In der DDR lebten mehr Menschen in Neubaulöcken, während in der BRD mehr Menschen Eigentumswohnungen oder eigene Häuser besaßen.

Beitragsnummer 20230891

„Wohnen mit Geschichte(n). Ein Podcast von Emma Frank“ von Emma Frank (Klasse 11, Freie Waldorfschule, Lübeck, Tutor: Thorsten Klinger)

„Wer in Lübeck lebt, begegnet unvermeidlich Stolpersteinen.“ So auch die Emma Frank, die den Geschichtswettbewerb zum Anlass nahm, sich mit den ehemaligen und heutigen Bewohnern von „Stolpersteinhäusern“ zu beschäftigen. In ihrem Podcast geht sie der Frage nach, wie die Menschen in diesen Häusern vor ihrer zwangsweisen Vertreibung lebten und wie es für die heutigen Bewohner:innen ist, in einem „Stolpersteinhaus“ zu wohnen. Um das Leben und Wohnen der jüdischen Familie Asch und Strauß zu rekonstruieren führte die Schülerin Expert:inneninterviews. Zudem interviewte die Elftklässlerin drei Wohnparteien heutiger „Stolpersteinhäuser“ und besuchte das Lübecker Stadtarchiv. In ihrem Podcast resümiert die Schülerin, dass „das Wohnen mit Geschichte auch Relevanz für die Gegenwart hat“.

Beitragsnummer 20230913

„Wann wird aus Wohnen Politik? Hausbesetzungen in Kiel in den 80er Jahren“ von Sophie Rogalski (Klasse 7, Gymnasium Altenholz, Tutor: Henning Schröder)

„Hausbesetzung - Ein schwerwiegender Gesetzesbruch oder nur ein verzweifelter Versuch zur großen Politik?“ Diese Frage stellt Sophie Rogalski zu Beginn ihre Podcasts. Als Schülerin mit großem Interesse an sozialpolitischen Themen untersuchte sie den politischen Charakter von Hausbesetzungen in Kiel in den 1980er Jahren. Für ihre Recherchen führte die Siebtklässlerin Expert:inneninterviews mit der Rechtsanwältin Charlotte Spieler und dem Politiker Klaus Möller. Zusätzlich führte sie ein Zeitzeugeninterview und recherchierte im Internet. In ihrem Beitrag analysiert Sophie zunächst die Ursachen und Auswirkungen der zwei bekanntesten Hausbesetzungen in Kiel: in der Hansasträße 48 und im Sophienhof. Anschließend zeichnet sie die Motive der Hausbesetzer:innen nach und kommt zu dem Schluss, dass es sich bei den Hausbesetzungen um politische Handlungen handelt.

Beitragsnummer 202301055

„Wenzel Hablik-Villa; Atelier, Werkstatt, Wohnen. Happy Birthday, altes Haus!“ von Sofie Grothe (Klasse 9, Sophie-Scholl-Gymnasium, Itzehoe, Tutorin: Katja Profé)

Das 100-jährige Jubiläum der Wenzel Hablik-Villa, dem Wohnhaus des Künstlers Wenzel Hablik in Itzehoe, nahm Sofie Grothe zum Anlass, sich intensiv mit dessen Geschichte auseinanderzusetzen. In ihrem selbst verfassten Tagebuch geschrieben aus der Perspektive der Villa legt die Neuntklässlerin dabei ihren Fokus auf Wenzel Habliks berühmtes Esszimmer, das seit seiner Entstehung im Jahr 1923 bis heute eine besondere Bedeutung hat. In ihrem Beitrag betrachtet die Schülerin die Einrichtung und Gestaltung des Raumes und beschreibt unter Einbezug der verschiedenen Bewohner:innen des Hauses im Laufe der Jahrzehnte die Nutzung des Esszimmers als Arbeitsraum, Atelier und Wohnbereich. Für ihre Recherchen besuchte die Schülerin das Wenzel-Hablik-Museum und das Stadtarchiv von Itzehoe. Darüber hinaus fällt in ihrem Beitrag der bunte Hintergrund auf, bei dem es sich um das Originalplakat zum 100. Geburtstag des Esszimmers handelt.

Beitragsnummer 20231167

„Auf primitive oder doch raffinierte Weise? Wie die Wikinger in Haithabu wohnten“ von Fabienne Raup und Lynn Schwarz (Klasse 12, Domschule, Schleswig, Tutorin: Katja Jensen)

Schon früh weckte das Freilichtmuseum Haithabu mit seinen Nachbauten der Überreste von Wikingerhäusern das Interesse von Fabienne Raup und Lynn Schwarz. Um der stereotypen Darstellung vom Leben der Wikinger in Büchern und Serien entgegenzuwirken, gehen die Schülerinnen in ihrem Film der Frage nach: „Auf primitive oder doch raffinierte Weise? Wie wohnten die Wikinger wirklich?“ Die Schülerinnen recherchierten im Wikinger Museum Haithabu und konsultierten Fachliteratur. Aufgrund der begrenzten Quellenlage aus dem Frühmittelalter entschieden sich die Schülerinnen für die Inszenierung einer fiktiven Figur namens Alva, einer jungen Bewohnerin Haithabus, deren Handlungen auf ihren Recherchen zum Alltag der Wikinger basiert. Der Film der Schülerinnen beinhaltet nicht nur ihre Erläuterungen und Moderationen, sondern auch Szenen in den Haithabu-Häusern des Freilichtmuseums sowie Animationsszenen und Aufnahmen eines Darstellers aus dem Museum.

Beitragsnummer 20231309

„Wohnen und Arbeiten am Bahnhof Plön – ist das Geschichte?“ von Harry Ludwig Behrens, Mark Hermandung und Sebastian Benedikt Surkau (Klasse 12, Gymnasium Schloss Plön, Tutorin: Birte Belker)

Ihr gemeinsames Interesse an der Eisenbahn veranlasste Harry Ludwig Behrens, Mark Hermandung und Sebastian Benedikt Surkau dazu, sich mit der Geschichte des Bahnhofs in Plön auseinanderzusetzen. Bei ihren Recherchen stießen sie auf die Serie "Kleinstadtbahnhof" aus den 1970er Jahren, die vom gemeinschaftlichen Zusammenleben der Menschen am Bahnhof handelt. Da der Bahnhof in Plön heute von den Schülern als der "am wenigsten einladende Ort zum Verweilen" in der gesamten Stadt beschrieben wird, beschlossen sie, der Frage nachzugehen, wie sich das Leben und Wohnen der Menschen am Bahnhof seit der 1970er Jahre entwickelt und welche Rolle die Rationalisierung dabei gespielt hat. Für ihre umfangreiche Recherche befragten die Schüler Plöner Bürger:innen, führten Zeitzeug:inneninterviews durch und besuchten das Stadtarchiv Plön, das Landesarchiv Schleswig-Holstein und das Staatsarchiv Hamburg. In ihrem Filmbeitrag rekonstruieren sie das gesellschaftliche Leben und Arbeiten am Bahnhof und resümieren, dass der Zusammenbruch der Wohngesellschaft am und im Bahnhof in den letzten 40 Jahre auf die Rationalisierung zurückzuführen ist, die durch die Bahn befördert wurde.

Beitragsnummer 20231338

„Wohnen auf Gut Rantzau. Die Perspektive von Kindern auf die Nachkriegszeit“ von Bo Gudogast, Philipp Haye und Hannes Kohls (Klasse 12, Gymnasium Schloss Plön, Tutorin: Birte Belker)

Das Schloss Rantzau in der Nähe der Kreisstadt Plön bietet fast ein halbes Jahrtausend voller spannender Geschichte. Im Jahr Im Rahmen ihrer Recherche stießen Bo Gudogast, Philipp Haye und Hannes Kohls auf die Zeitzeugen Achim-Felix Graf von Baudissi, den Sohn des letzten Inhabers des Schlosses, und Hans Peter Scheunemann, der im Jahr 1945 als Achtjähriger mit seiner Familie aus Westpreußen nach Rantzau flüchtete. Ihre Geschichte nahmen die Schüler zum Anlass, sich mit dem Leben der Kinder im Schloss Rantzau während des Zweiten Weltkrieges zu beschäftigen. Wie kamen sie in Krisenzeiten, in denen Nahrungsknappheit und ständige Lebensgefahr herrschte, zurecht? In ihrem Film legen die Schüler die Geschichte des Schlosses seit dem 13. Jahrhundert bis heute dar und rekonstruieren das Leben und Wohnen des Jungen Hans Peter Scheunemann in dem Schloss zwischen 1945 und 1956. Dabei resümieren sie: „Wohnen heißt für Kinder nicht unbedingt viele Privilegien zu haben, nicht einmal ein Dach über dem Kopf ist notwendig, sondern viele eher die Nähe zu ihren Eltern, das Gefühl einer Heimat, eines Platzes, wo man hingehört. Wohnen ist mehr als ein Dach überm Kopf.“

Beitragsnummer 20231515

„Wie es sich in Rumänien von 1965 bis 1989 hat leben lassen“ von Amalia-Alexandra Matei (Klasse 10, Trave-Gymnasium, Lübeck, Tutorin: Kirsten Scheunemann)

Vor neun Jahren zog Amalia-Alexandra Matei mit ihrer Familie aus Rumänien nach Deutschland. Ihre persönliche Vergangenheit nahm sie zum Anlass, sich mit dem Wohnen in Rumänien zur Zeit des Kommunismus zu beschäftigen. Ihren Fokus legt die Schülerin auf die Regierungszeit des Staatspräsidenten Nicolae Ceaușescu zwischen 1965 bis 1989. Für ihre Recherchen führte die Zehntklässlerin ein Zeitzeugeninterview mit ihrem Großvater durch und verwendete deutsche und rumänische Quellen. In ihrem schriftlichen Beitrag rekonstruiert sie das Leben und Wohnen ihres Großvaters in den Wohnblöcken der Stadt Konstanza und vergleicht das Wohnen des „Volkes“ im Vergleich zu dem des Staatspräsidenten Ceaușescu. Dabei resümiert Amalia-Alexandra, „dass die Menschen im rumänischen Kommunismus über ein Dach überm Kopf verfügten, aber leider über eines, das kurz davor war einzustürzen.“

Beitragsnummer 20232039

„Wohnsituation von Ausländern in Heide 1939-1945“ von Katharina Harder (Klasse 11, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Heide, Tutor: Volker Gaul)

Seit Kriegsausbruch im Jahr 1939 gab es in Deutschland immer weniger Arbeitskräfte. Um dem entgegenzuwirken, wurden zunächst Kriegsgefangene und später auch ausländische Arbeitskräfte nach Deutschland gebracht. In ihrem Beitrag beschäftigt sich Katharina Harder mit einem Stück Familiengeschichte und geht der Frage nach, wo und wie Ausländer in Heide während des Zweiten Weltkrieges lebten. Die Elftklässlerin recherchierte im Landesarchiv der Polizei Schleswig-Holstein, dem Landesarchiv Schleswig-Holstein und dem Stadtarchiv in Heide. Zudem sichtet sie Fachliteratur und führte ein Zeitzeuginneninterview mit ihrer Großmutter durch. In ihrem schriftlichen Beitrag, der durch Fotografien und Karten ergänzt wird, rekonstruiert die Schülerin das Leben und die Unterbringung der Polen, Russen, Ost- und Westarbeiter, die im Rahmen des sogenannten „Ausländereinsatzes“ nach Deutschland kamen und stellt fest, dass bei Kriegsende viele Ausländer in Heide lebten, an die heute jedoch kaum erinnert wird.